

Nach einer [Kolumne](#) von Pedro Lenz in der NZZ.

Der folgende Text „Den eigenen Raum schaffen“ wird zweimal langsam vorgelesen. Danach wird das Frageblatt ausgeteilt, aber nicht der Text.
Zeitbedarf für Vorlesen und Fragen: 20 Minuten

Der Dichter und Schriftsteller **Pedro Lenz** (*1965) lernte Mauer und erwarb dann auf dem 2. Bildungsweg das Abitur. Er lebt in Olten in der Schweiz und schreibt als Kolumnist für verschiedene Zeitungen.

An einem Sonntag in einem menschenleeren Großraumbüro, wenn zehn oder zwanzig Pulte verwaist sind, scheint jeder Arbeitsplatz dem andern zu gleichen. Rund um die Computer stehen und liegen persönliche Gegenstände, die mit der eigentlichen Büroarbeit in keinem direkten Zusammenhang stehen. Dabei drängt sich zunächst die Frage auf, weswegen so viele Menschen, die in Großraumbüros ihrer Tätigkeit nachgehen, eigenartige Bilder, Plüschtiere, unbeholfene Collagen, Modellautos, Plastikgürchen oder Kakteen um ihre Arbeitsfläche gruppieren. Wollen diese Büroleute durch das Zusammentragen privater Kleingegegenstände einen persönlichen Akzent setzen? Glauben sie vielleicht, wenn ihr Schreibtisch einem Souvenirkiosk gleiche, gehe die Arbeit leichter von der Hand? Oder müssten wir die Frage allenfalls umkehren und vermuten, dass all die vielen Souvenirkioske, die es an den Ferienorten dieser Welt gibt, vor allem dazu dienen, Büroarbeitsplätze auszustatten?

Eine kleine, zufällige und keinesfalls vollständige Aufzählung von Bürotischnippes in einem Großraumbüro präsentiert sich wie folgt: 2 Glas-Schneekugeln, die schneien, wenn sie geschüttelt werden, eine davon aus Paris und eine aus Interlaken, 5 Kunststoff-Schlümpfe in Gartenkleidung, 1 Matchbox-Modellauto rot, 1 geschnitzter Holzteller mit der Aufschrift «Istanbul», 1 Zierteller mit der Aufschrift «Deutsches Museum München», 2 ungebrauchte Aschenbecher aus Ton, 1 selbst stehender Plexiglas-Fotorahmen für drei Bilder, 3 Fotorahmen für je ein Bild, eine kleine Musikspieldose aus Salzburg, eine von Kinderhand gebastelte Schachtel mit der Aufschrift «Pate Heinz», 4 Kakteen, 5 sonstige Pflanzen, 1 Braunbär aus Wolle, 1 Miniaturkopie des Eiffelturms, 1 bunt bemalter Stern aus Wäscheklammern, 3 Briefbeschwerer aus Glas, 1 Briefbeschwerer aus Metall, 1 Sträußchen mit bunten Plastikblumen, 1 Biene aus Holz, 1 kleines Aluminiumflugzeug auf einem Ständer, 1 Drahtfahrrad im Taschenformat.

Niemand wird nun behaupten wollen, es sei unschicklich oder störend, den eigenen Arbeitsplatz durch das Aufstellen von Kleinigkeiten individuell zu gestalten. Aber wo steht geschrieben, dass die besagten Kleinigkeiten in ihrer Mehrzahl banal und unästhetisch zu sein haben? Möglicherweise ist es menschlich, den Raum, in dem man den ganzen Tag arbeitet, mit nutzlosem Tand zu füllen, in der Hoffnung, er werde dadurch heimeliger. Dennoch bleibt unklar, nach welchen Kriterien solche Kleingegegenstände ausgewählt werden. Die Vermutung liegt nahe, bei den zahllosen Büroverschönerungsobjekten im Land handle es sich zu einem großen Teil um Ware, die zu hässlich ist, um zu Hause herumzustehen - und doch zu bedeutungsaufgeladen, um bedenkenlos entsorgt zu werden.

Oder anders gesagt, wer seinen Arbeitsplatz mit hässlichen Dingen voll stellt, kann dadurch immerhin sicherstellen, dass wenigstens die Wohnung schön bleibt.

Kolumne: Journalistische Form. Sie ist meist nicht länger als eine Zeitungsspalte (=Kolumne).
Kolumnen erscheinen regelmäßig an gleicher Stelle mit gleichem Titel oder vom gleichen Autor.

banal: anspruchslos

ästhetisch: schön gestaltet, geschmackvoll

Tand: billiger Kram

DATUM: NAME:

Von den drei Möglichkeiten ist jeweils nur eine zutreffend. Kreuze sie an.**Warum betrachtet der Autor an einem Sonntag ein Großraumbüro?**

- Er will kontrollieren, ob die Angestellten ihren Arbeitsplatz sauber und ordentlich hinterlassen.
- Er will sich Gedanken darüber machen, was die Einrichtung über die Personen aussagt.
- Er wollte eigentlich Überstunden machen, wurde aber dann von dem herumliegenden Schnickschnack abgelenkt.

Der Arbeitgeber stellt seinen Angestellten die Arbeitsplätze so zur Verfügung:

- Jedes Pult ist individuell, was Material, Farbe, Größe und Ausstattung betrifft.
- Alle dürfen ihr Büro nach ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen möblieren und einrichten.
- Ein Arbeitsplatz gleicht dem andern.

Die Gegenstände, die am Sonntag rund um den Computer herumliegen

- zeugen von großem Geschmack und sind von außergewöhnlicher Erlesenheit.
- erscheinen eigenartig und sind meist von einer bescheidenen künstlerischen Qualität.
- haben meist einen direkten Bezug zur Arbeit.

Ein weiterer Renner auf dem Arbeitstisch sind Fotorahmen mit (wohl) privaten Fotos. Der Autor des Artikels lässt sich hier nicht über Motivationen aus, aber wahrscheinlich gehören die Bilderrahmen in den Bereich

- Banalität und Unästhetik des Arbeitsplatzes.
- Setzung eines persönlichen Akzents
- emanzipierter Büroarbeit.

Unter den Pflanzen, welche die Mitarbeiter für ihren Arbeitsplatz auswählen, nehmen die Kakteen eine Spitzenposition ein. Der Autor des Artikels

- lässt sich nicht darüber aus, doch wahrscheinlich ist die Pflegeleichtigkeit dieser Pflanze der Grund ihrer Beliebtheit.
- erwähnt ausdrücklich, dass das eben eine kitschige und billige Pflanze ist, die gut zum restlichen Schnickschnack passt.
- vermutet in dieser Stachelpflanze das Symbol einer einigeltenden, gegen den Chef gerichteten Abwehrhaltung.

Der Kontext (=was „zwischen den Zeilen“ steht) lässt vermuten, dass einige dieser Bürotischnipps

- ursprünglich Geschenke waren, die man aus Höflichkeitsgründen nicht einfach entsorgen durfte.
- nur dazu dienen, die Mitarbeiter links und rechts zu verspotten.
- dem wirklichen Geschmack der Mitarbeiterin oder des Mitarbeiters entsprechen.

Der Autor des Artikels vermutet, dass der Arbeitsplatz für Reisesouvenirs und dergleichen

- als besonderer Ehrenplatz dient.
- als Zurschaustellung prestigeträchtiger Renommierobjekte dient (renommieren = wichtig tun).
- als Zwischenlager vor der endgültigen Entsorgung dient.

Der Autor wundert sich, dass die Angestellten den Raum, in dem sie den ganzen Tag und Woche für Woche verbringen,

- anheimelnder gestalten wollen.
- mit derart banalem und unästhetischem Tand füllen.
- nicht mit zweckdienlichen Objekten wie Schreibutensilien und dergleichen füllen.

Die Souvenirkioske in aller Welt

- gleichen vielen Arbeitsplätzen in einem Großraumbüro.
- werben damit, dass man ihre Verkaufsobjekte in den Büros aufstellen kann.
- verkaufen meist Sachen, die dazu dienen, dass die Arbeit leichter von der Hand geht.

Wenn man den Arbeitsplatz eines Büroangestellten betrachtet,

- kann man daraus nicht schließen, dass sein Zuhause nach einem ähnlichen Geschmack eingerichtet ist.
- kann man mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, dass sein Zuhause in einem ähnlichem Stil ausgestattet ist.
- ist das oft ein Abbild seiner vergangenen wie auch zukünftigen Karriere im Betrieb.

Das Fazit des Autors lautet:

- wer seinen Arbeitsplatz geschmackvoll einrichtet, der arbeitet besser.
- wer seinen Arbeitsplatz mit hässlichen Dingen füllt, arbeitet weniger effizient.
- die von den Angestellten hingestellten oder -geklebten Büroverschönerungsobjekte sind in ihrer Mehrzahl banal und unästhetisch.